



Tagblatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 101.

Mittwoch, 3. Mai 1871. — Morgen: Florian.

4. Jahrgang.

Die Pariser Bewegung und die Arbeiterfrage.

Wie unterschiedliche Minister in Oesterreich, haben auch die Herren der Kommune in Paris „eine Aera experimentaler Politik eröffnet.“ So steht es in ihrer sonderbaren Proclamation vom 19. April an das französische Volk. Es darf uns nicht wundern, wenn die Kommune die wunderbarsten Versuche mit der öffentlichen Ordnung, mit der Sicherheit des Lebens und des Eigenthums anstellt. All das geschieht, um den Wissensdurst der politischen Forscher zu befriedigen, die jetzt das Schicksal von Paris in ihrer Hand halten. Allein was zunächst unsere Aufmerksamkeit fesselt, sind die zahlreichen Analogien mit der jüngsten Probe experimentaler Politik in Oesterreich. Wie Graf Hohenwart an die 17 Landtage die Verwaltung, die Justiz und die Gesetzgebungsinitiative in den wichtigsten Reichsangelegenheiten mit freigebiger Hand vertheilt, so die Kommune an die Gemeinden. Jede Gemeinde wird nach ihrer Idee ein Staat im kleinen; ein Konglomerat von selbständigen Kommunen soll die künftige Staatsform Frankreichs sein, das will sagen, Frankreich soll aufhören, als Staat, als einheitliche Macht in Europa fortzubestehen. Die künftige Einheit Frankreichs soll nach dem Ideengange der kosmopolitischen Revolutionsmänner „in der freiwilligen Assoziation aller lokalen Initiativen“ bestehen. Nur in so widerspruchsvollen, verwirren Köpfen, wie sie im Pariser Stadthause zusammen berathen, läßt sich mit einer solchen Zersplitterung der Staatsmacht der Begriff „Einheit“ verbinden. Dieser Diktatur von Fremden und entlaufenen Sträflingen liegt nichts an Frankreich und seiner Einheit; sie ziehen kaltblütig die letzten Konsequenzen ihrer tollsten Grundsätze, wenn sie selbe auch den National-Franzosen gegenüber nicht ganz enthüllen, sie betrachten Frankreich lediglich als ein geeignetes Feld „experimentaler, positiver, wissenschaftlicher Politik“, wie sie sich ausdrücken.

Wenn nun auch die meisten ihrer hirnverbrannten Entwürfe mit dem baldigen Untergange der Kommune von der Tagesordnung verschwinden werden, so wird doch eine Frage, aus deren noch nicht erfolgter Lösung das ganze wüste Treiben in Paris entsprungen, nicht vom Schauplatze verschwinden, sondern in weit drohender Gestalt an die Regierungen herantreten. Diese schwierigste Frage der Neuzeit, welche sich recht eigentlich als eine internationale herausgebildet, die alle Staaten angeht, wird in ihren Forderungen kurz und bündig so formulirt: „Wir verlangen die Regelung des Kredits, der Wechselverhältnisse und des Genossenschaftswesens (association), um dem Arbeiter den Vollwerth seiner Arbeit zu sichern, unentgeltlichen, vollständigen, weltlichen Volksunterricht, absolute Freiheit der Person und der Presse.“ Die beiden letzten Forderungen gehören natürlich zu den sozialistischen Schlagworten, an deren Verwirklichung im praktischen Leben kein Vernünftiger denken kann. Wie sich ferner die Sozialisten die Regelung des Kredits denken, welche durchgreifende Aenderung mit den gel-

tenden Grundsätzen der Volkswirtschaftslehre sie vorgenommen wissen wollen, ist auch nicht abzusehen. Gegen zwei Punkte ihres Programmes jedoch wird kaum ein vernünftiger Einwand erhoben werden können, mit der Sicherstellung des Vollwerthes der Arbeit für den Arbeiter und mit dem Anrecht des Volkes auf unentgeltlichen Unterricht wird sich jeder Freund des Fortschrittes einverstanden erklären müssen. Diese zwei Forderungen sind durch die Lage der Arbeiter vollkommen gerechtfertigt und der Staat wird nicht umhin können, dieser Frage bei Zeiten Beachtung zu schenken und an die Forträumung der Hindernisse zu gehen, welche die Freiheit der Arbeiter und der Arbeit beschränken. Die materielle und sittliche Verkommenheit der arbeitenden Klasse kann sich nur derjenige vorstellen, der den Jammer der Fabriksbevölkerung so mancher industriellen Distrikte kennen gelernt hat. Mit dem kargen Taglohn kann eine Familie kaum leben, noch weniger ihren Kindern eine menschenwürdige Erziehung geben. Vereine, Vereins- oder Volksbanken, Vorhufklassen u. s. w., die hie und da gegründet wurden, um dem Elende zu steuern, haben zwar wohlthätig gewirkt, sind jedoch bei weitem nicht zureichend, um dauernde Abhilfe zu schaffen.

Wenn daher die Arbeiterbevölkerung mitunter laut an die Thore der Staatsgewalt pocht und von dieser Linderung des Elends, eine bessere und menschenwürdigere Existenz verlangt, wer will es ihr verdenken? Da nur Gesellschaft und Staat im hohen Grade dabei interessiert sind, daß ihre Glieder nicht elend untergehen, so fragt es sich, ob beide das, was man von ihnen fordert, zu leisten vermögen. Gewiß ist die Frage zu verneinen. In außerordentlichen Fällen, wenn ungewöhnliche Krisen einen drückenden Nothstand unter der Arbeiterbevölkerung hervorgerufen, hat der Staat helfend eingegriffen, aber er vermochte dies wieder nur durch Arbeitsunternehmungen, welche der freien Gewerbetätigkeit nicht Konkurrenz machen. Zur Regel darf aber der Staat dies nicht machen, will er nicht die Staatsfinanzen vollständig erschöpfen und den Rechten der übrigen Bürger unheilbare Wunden schlagen. Wenn man daher nicht will, daß der Arbeiterstand, der bereits ein wichtiger Faktor im Staatswesen geworden, sich feindselig dem Staate gegenüberstelle, so bringe man ihm nicht stets in Gesezen und Verordnungen Mißtrauen entgegen, hemme ihn nicht in seiner freien Bewegung, sondern räume die Hindernisse, welche seiner geistigen und süssigen Entfaltung entgegenstehen, aus dem Wege. An den Volksvertretungen ist es, endlich auch das Wohl dieser zahlreichen Klasse zu berücksichtigen, die Aufregung, die in ihr herrscht, in geregelte Bahnen zu leiten und lieber von freien Stücken zu gewähren, was in nicht ferner Zeit bewilligt werden muß. Wenn schon nicht aus menschlichen Gefühl, so doch aus politischer Klugheit, damit nicht diese zahlreiche Gesellschaftsklasse kommunistischen Schrecken nachhänge und die öffentliche Ordnung durch fortgesetzte Wählereien gefährde. Das Verlangen des Arbeiterstandes nach geistiger Bildung, nach unentgeltlichem Unterricht, nach einer menschenwürdigen Existenz ist

das gerechteste, das je gestellt worden, und daß sich dieser Ruf aus ihrer Mitte erhebt, sollte man mit Dankbarkeit anerkennen. Staaten, die für die geistige Bildung ihres Arbeiterstandes hinlänglich Sorge tragen, kennen keine Arbeiterfrage.

Der Bürgerkrieg in Frankreich.

Das Fort Issy soll endlich doch von den Föderirten geräumt sein, ungeachtet es am 1. Mai noch in Cecilia einen neuen Kommandanten erhalten. Die Versailler scheinen es aber noch nicht besetzt zu haben, wohl aus Furcht vor den geladenen Mienen. Erst wenn sich die Regierungstruppen darauf festgesetzt und neue Stüdbettungen errichtet haben, wird die Tragweite der Eroberung dieses Werkes für den weiteren Verlauf des Kampfes ersichtlich werden. Von diesem stärksten und größten Fort im Süden aus kann die Umwallung von Paris und das nächste Fort Vanvres beschossen und die Gegend von Villancourt und Boulogne von den Aufständischen gesäubert werden. Gleichzeitig wird eine Zusammenziehung bedeutender Truppenmassen im Nordwesten von Paris auf der Halbinsel Gennevilliers gemeldet, und wahrscheinlich soll dort die Hauptaktion vorbereitet werden.

Die im Norden in St. Denis stehenden deutschen Truppen verfolgen die Abwicklung des blutigen Schauspieles mit der aufmerksamsten Neutralität. So wiesen sie einerseits eine Chasseurs-Eskadron, die über La Garenne gegen St. Denis vorgezogen war, mit Androhung von Waffengewalt hinter die Gemarckungslinie zurück, andererseits erhoben sie Protest, als die Insurgenten von der sogenannten Redoute von St. Duen sechs Geschütze wegholten, um sie auf den Pariser Wällen zu verwenden.

Die Frage, woher die Kommune das Geld nimmt, um ohne Unterbrechung die Nationalgarden zu bezahlen, deren Sold täglich 700.000 Franken, also seit 18. März bereits mehr als 20 Millionen erfordert, beschäftigt die Blätter und veranlaßt sie zu allerhand abenteuerlichen Vermuthungen. So sagt „Etoile belge“ allen Ernstes, die Kommune beziehe die nöthigen Summen — von der Regierung zu Versailles, sie habe sich dagegen verpflichtet, das Privateigenthum zu schützen und die Pariser Bürger vor Plünderung zu bewahren. Niemand kann wohl nach dem bisher bekannt gewordenen Gefahren der Kommune darüber im Zweifel sein, woher sie die Geldmittel bezieht. Einen Theil derselben hat sie bekanntlich „requirirt“, einen andern den Staatskassen, den Versicherungsgesellschaften, den Eisenbahnverwaltungen, der Bank u. s. w. weggenommen.

Politische Rundschau.

Laibach, 3. Mai.

Inland. Weil diese halstarrige österreichische Presse durchaus keine Vernunft annehmen und über die Regierungsvorlage keine Jubelpsalmen anstimmen will, glaube es das Ministerium recht pffiffig anzustellen und besorgte in einem paar Berliner Blätter das gewünschte. Ein Ministerialsekretär aus dem Wiener Preßbureau begab sich mit Empfehlungen an die Redakteure der „Norddeutschen Allge-

meinen" und „Spener'schen Zeitung" nach Berlin und predigt nun von dort aus das Evangelium des „wahren Oesterreichthums" in theuer bezahlten „Eingefendet." Außer zur Entdeckung von „deutsch-oesterreichischen Geheimbünden" findet also die Regierung auch noch Zeit zu solchen journalistischen Spiegelschereien. Wie sich dem gegenüber die verfassungsgegnerischen Parteien benehmen und übernehmen, davon haben wir gestern einige recht artige Proben geliefert. Heute liegen wiederum dergleichen vor. So hat der galizische Landesausschuß beschlossen, dem Staate das Recht zur Einziehung erbloser Güter abzuspochen und diese Güter der Provinz zuweisen zu lassen. Das Bestehen einer Verordnung des Kultusministers, der zufolge an den Schulen auch Supplenten anzustellen wären, welche den Eid auf die Staatsgrundgesetze verweigern, finden die Amtsblätter nicht der Mühe werth abzuleugnen. Das Linzer klerikale „Volkblatt" erklärt, sein Patron, Bischof Rudigier habe sich von dem „guten Willen" des Herrn Zizek überzeugt. Ein anderes klerikales Blatt legt eine Lanze ein für Wiedereinführung der Frohndienste der „goldenen Zeit" und der Stockprügel, damit der Bauer dem Richter für den Empfang der fünfundsanzig die blaue-schriebene Quittung weihen könne. Die „Gazeta Narodowa" endlich, das Leiborgan Grocholski's, kritisiert in einem Artikel mit der Aufschrift „Ein abortirter Antrag" den Hohenwart'schen Plan in sehr häßlicher Weise und gelangt zum Schlusse, daß dessen Annahme „die Regierung thatsächlich mit unumschränkter Gewalt ausrüsten würde, welche bei weitem die Kompetenzsäre aller übrigen zisleithanischen Faktoren und selbst die der Krone überragt."

Wie das „Wiener Tagblatt" berichtet, soll die Verfassungspartei nun doch endlich aus dem Schwanken heraustreten und in einer Adresse an die Krone die Lage des Reiches klar stellen und die Entfernung des gegenwärtigen Ministeriums begehren, zuvor aber noch die Delegationswahlen vornehmen, um ihren guten Willen, für die Bedürfnisse des Reiches zu sorgen, zu bekräftigen.

Der Pilsener czechische politische Verein beschloß eine Adresse an Döllinger zu richten, worin er erklärt: Die czechische Nation sehe in Döllingers That die Wiederholung dessen, was ihre eigenen Vorfahren unter Joh. Hus im 14. Jahrhundert thaten; damals wurde der beste Sohn der czechischen Nation verbrannt, heute verfolgen die Römlinge den besten Sohn der deutschen Nation. Die „Politik" nimmt keine Notiz von dieser ersten Kundgebung aus dem czechischen Lager für Döllinger.

In Betreff der Ernennung des Statthalters von Böhmen soll die Regierung zwischen dem Grafen Taaffe und Sigmund Thun schwanken. Gegen Thuns Ernennung wurde von Prag aus gearbeitet, weil „seine Verfassungstreue die Gefühle der Tschechen verletzen würde."

Ausland. Der deutsche Bundesrath hat dem vom Reichstag angenommenen Diäten-Gesekentwurf die Zustimmung versagt und willigt nur in eine Reisefostenvergütung. — Das Bundesgesetzblatt veröffentlicht ein Reichsgesetz, betreffend die Einführung der norddeutschen Bundesgesetze in Baiern. Zu dem Gesekentwurfe bezüglich Elsaß-Lothringens haben die Fraktionen zahlreiche Verbesserungen eingebracht. Die Zentrums-partei wird entschieden für die sofortige Einführung der deutschen Reichsverfassung in den neuen Provinzen eintreten.

In der Reichstags-sitzung vom 29. v. M. brachten Wiggers und Genossen einen Gesekentwurf ein, betreffend die Aufhebung des Gesetzes der Kautionspflicht periodischer Druckschriften und der Entziehung des Befugnisses zum Betriebe des Pressgewerbes.

Von den deutschen Stammverwandten in Belgien und Holland werden nachgerade ganz andere Stimmen über Deutschland laut, als während des Krieges. Die gesunde Vernunft in der Stammes-

verwandtschaft fordert ihre Rechte. So schreibt z. B. die „Meuse," ein Lütticher Blatt: „Wir müssen der deutschen Regierung die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie nach den glänzenden Siegen friedlich nach Berlin zurückgekehrt ist, ohne eines von den Völkern zu beunruhigen, die man als Gegenstand ihres triumphirenden Unwillens bezeichnete. Sie hat sich nicht über das Ziel hinaus fortreißen lassen, das sie sich vorgesetzt hatte, indem sie den Angriff zurückwarf; sie ist gegen Frankreich hart gewesen, aber sobald der Friede gesichert war, hat sie sich für befriedigt erklärt mit den glücklichen Erfolgen des Kampfes, und durchaus nicht daran gedacht, im Siegestaumel auch außerhalb Frankreichs ihre Eroberungen auszudehnen. Die Reden des deutschen Kaisers und seine Politik athmen den Geist der Verhöhnung, und die Regierung zu Berlin hat alsbald die Aufmerksamkeit des deutschen Volkes auf die Wohlthaten des Friedens gelenkt. Weder unser Land noch Holland, auf die es die preußische Politik, wie man sagte, besonders abgesehen hatte, haben sich zu beschweren gehabt über das mächtige und furchtbare Deutschland. Und doch muß man wohl gestehen, wenn das französische Kaiserreich Sieger geblieben wäre, wenn seine Legionen ihre Rösse in den tiefen Fluthen des Rheins getränkt hätten, wenn Napoleon III. in Berlin den Frieden diktiert hätte: wer weiß, welchen Gefahren unsere Nationalität wäre ausgesetzt gewesen, die der gallische Chauvinismus so oft bedroht hat? — Preußen hat der Welt ein seltenes Beispiel der Loyalität und der Mäßigung gegeben."

Die von Frankreich gewünschte und mit allen Mitteln begünstigte Auswanderung aus Elsaß und Lothringen gegen Westen will nicht in Fluß kommen. Die Zeitungen in Elsaß und Deutsch-Lothringen enthalten fast täglich Einsendungen, in welchen die Fragen erörtert werden: Müßten wir auswandern? Können wir auswandern? Die Antworten der Einsender lauten regelmäßig: Nein! Die Gründe, welche dafür angeführt werden, sind oft recht seltsam, aber das Ergebniß, wie man sieht, ganz vernünftig. Die Ansettirten beginnen sich bereits mit ihrer neuen Stellung auszuföhnen, und wenn man darauf verzichtet, das Tabakmonopol in den neuen „Reichslanden" festzuhalten, wird sich die Stimmung noch mehr verbessern.

Zur Tagesgeschichte.

— Dem „Tagesboten aus Mähren" wird aus dem Orte Schaiditz geschrieben: Unser Pfarrer bildet unter seinen Amtsbrüdern eine seltene und lobenswerthe Ausnahme. Inmitten der heftigsten klerikalen Reaktion predigt derselbe von der Kanzel Worte, welche ganz gewiß jedem wahren Oesterreicher gleichsam aus der Seele gesprochen sind; er äußerte nämlich den Wunsch, daß jeder Nationalitätenhaß aus unserer Mitte schwinde, daß die Zwietracht zwischen den einzelnen Konfessionen aufhöre, daß alle des einen Gedankens sein mögen, daß wir sämmtlich Mitglieder einer großen Familie, alle Bürger eines Staates sind, unter dem Schutze und Schirme unseres Monarchen. Doppelt muß es jeden freuen, von der Kanzel herab mit dem Worte Gottes auch das Wort der Versöhnung, der Nächstenliebe, der wahren Humanität verkündet zu hören.

— In einer Dorfschule Tirols fragte jüngst der Katechet einen Schüler, ob er ihm wohl sagen könne, welches Dogma die auf dem jüngsten Konzil in Rom versammelten Kirchenfürsten in Betreff der Person des heil. Vaters für die gläubige Christenheit festgesetzt hätten. Der Knabe, der dies nicht wußte, glogte ihn verblüfft an und plagte dann, als er ihm wohlmeinend mit Angabe der ersten Silben „Nun, die päpstliche Unseh —" darselbst helfen wollte, zu seinem nicht geringen Entsetzen mit — „Die päpstliche Unfähigkeit" — heraus.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Total-Chronik.

— (Spende.) Dem hiesigen städtischen Armen-

saß der ausgestellten Realschulpläne eingegangene Eintrittsgeld von 50 fl. 40 kr., und vom Bürgerfranzosenomitee aus dem diesjährigen Reinertrage 150 fl. gewidmet, worüber Namens der Armen der Herr Bürgermeister öffentlich dankt.

— (Turnerball.) Am 13. Mai findet im Saale zur Schießstätte der Turnerball statt, der im letzten Fasching verschoben werden mußte. Da die Mitglieder des Turnvereins keine Opfer scheuen werden, um diesen Ball zu einem recht glänzenden auszustatten und die Saison jetzt überhaupt arm an derartigen Vergnügungen ist, steht zu erwarten, daß der Zuspruch zu dem schönen Feste ein lebhafter sein werde.

— (Hofrath Klun) wird sich demnächst zur Kur nach Karlsbad begeben. Derselbe hat seine Pensionierung als Beamter des Handelsministeriums erhalten und reist nach vollkommenem Kurgebrauche in die Schweiz, wo seine Frau ein Häuschen am Luzerner See besitzt.

— (Falsche Banknote.) Auf dem Markte am vergangenen Montag verkaufte ein Bäuerlein eine Kuh um 50 fl. Der Käufer ersuchte den Bauer, ihm die Kuh zum Gasthause nachzuführen zu lassen, dort werde er auch bezahlen. So geschah es; der Käufer zählte dem mitgeschickten Knechte fünf neue Zehner hin, die dieser seinem Herrn übergab. Als später der Bauer bei einem hiesigen Kaufmann mit dem gelösten Gelde eine Partie Kleesamen bezahlen wollte, stellte es sich heraus, daß alle 5 Zehner falsch, sehr gelungene Federzeichnungen waren. Die behördliche Anzeige wurde sofort erstattet, aber der unredliche Käufer hatte sich mit der Kuh bereits aus dem Staube gemacht.

— (Beförderung.) Herr Karl Polz, ein geborner Krainer, ist im Regimente Erzherzog Franz Karl Nr. 52 zum Oberstlieutenant befördert worden.

— (Graf Moltke und der Slovenstki Narod.) Graf Moltke soll beknüppelt einige Wochen in Rohitsch verbringen. (Die frühere Nachricht, daß er die Bäder von Krupina gebrauchen werde, beruhte auf einer Mißkennung der dortigen Badeverwaltung.) Darüber geräth der „Slovenstki Narod" vom 2. Mai in nicht geringen Schrecken. Er sieht schon den ganzen deutschen Generalstab unter den Südslaven strategische Vorstudien behufs einer bald erfolgenden Invasion machen. Wie vor dem Kriege von 1866 in Böhmen, so werden nun die Terrainstudien in Slovenien beginnen, da es ja bekannt ist, daß Deutschland seine Hand nach Slovenien und vielleicht noch weiter ausstrecke. Darum aufgepaßt! — Wir haben dem „Narod" schon neulich angedeutet, daß es ein ganz einfaches Mittel gebe, sich von dieser entsetzlichen Angst zu befreien.

— (Die Herren Miklosich und Bishmann) befinden sich auch unter den 60 Professoren der Wiener Universität, welche eine Adresse an Döllinger abgesendet haben. Von den übrigen Namen verdient besonders der des als eifrigen und gelehrten Katholiken bekannten Professors Mraassen, Beachtung.

— (Vertilgung der Raupennester.) Der „Zeitschrift d. landw. Zentralver. d. Prov. Sachsen" schreibt der Dekonomie-Kommissär Schmidt in Schleusingen: Ich nehme eine Pistole oder ein Gewehr, thue einen guten Schuß Pulver hinein, löse ohne Pfropfen, setze das Zündhütchen auf, halte die Mündung dicht vor das Raupennest oder die Raupen, der Schuß kracht und in tausend Atome ist das Raupennest oder sind die Raupen zerstoßen. Die Wirkung des Pistolenschusses ist intensiver, weil die Pulvergase heißer aus dem kurzen Rohre kommen, als beim Gewehr. Mit letzterem kommt man unter Zuhilfenahme der Leiter oft noch den höchsten Raupennestern bei, die sonst ohne Abschneiden der Zweige nicht zu erreichen wären. Probatum est.

— In Krain macht gegenwärtig folgender Aufruf in deutscher und slovenischer Sprache, angeblich im Auftrage des Grafen Wurmbrecht verbreitet, die Kunde: „Aufruf an die Katholiken Oesterreichs zur Unterstützung des heiligen Vaters. Ein gekönter Räuber hat dem Papste, dem Vater aller katholischen Christen, dem Stellvertreter Gottes auf Erden, sein Land und die Stadt Rom, die der katholischen Christen-

heit angehörige Weltstadt, entrissen. Das Verbrechen wurde verübt unter dem Triumphgeschrei der Feinde aller göttlichen und menschlichen Ordnung und beim vollen Stillschweigen derer, denen als Obrigkeit Gott die Wahrung des Rechtes und der Gerechtigkeit auf Erden anvertraut hat. Mit diesem Verbrechen aber dem größten selbst in einer Zeit, wie die unserige, die in Greueln aller Art sich wälzt, begnügt man sich nicht; es soll noch die Schmach und Schande damit verbunden werden, daß man den heil. Vater durch Entziehung aller Existenzmittel zu zwingen sucht, vom Solde seiner Räuber zu leben, und aus diesem die Kosten der über alle Theile der Erde sich erstreckenden Regierung der Kirche zu bestreiten. Das darf, das wird nicht geschehen. Deswegen aber erwächst für jeden die Pflicht, von nun an regelmäßig wöchentlich oder monatlich oder jährlich nach Verhältnis seiner Kräfte ein Almosen für den heiligen Vater, sei es als Peterspfennig oder als Gabe an die St. Michaelsbruderschaft, zu spenden. Auf Oesterreich ruht in der neueren Zeit eine schwere Schuld; sie zu sühnen ist eure Aufgabe nun, ihr katholischen Völker Oesterreichs. Diese Sühne könnt ihr erlangen durch eine wirksame Unterstützung eures gemeinsamen, des heil. Vaters in Rom."

Gemeinderathssitzung

am 2. Mai 1871.

Vorsitzender: Bürgermeister Deschmann. Anwesend: 21 Gemeinderäthe.

Der Bürgermeister gedenkt zuerst des verstorbenen Ehrenbürgers der Stadt Laibach, des Vizeadmirals v. Tegetthoff, des Helben von Helgoland und Pissa, um den ganz Oesterreich trauert und dessen Ableben auch in Laibach die schmerzlichste Theilnahme hervorgerufen. Er habe sogleich nach dem Bekanntwerden der Trauernachricht im Namen des Gemeinderathes eine Beileidsadresse an die Mutter des dahingegangenen Ehrenbürgers gerichtet und bittet nun die Versammlung, durch Erheben von den Sigen ihre Zustimmung hiezu und ihr Beileid auszudrücken. (Geschicht.)

Hierauf widmet der Bürgermeister dem verstorbenen Gemeinderathe Dr. Nikolaus Reher einen warmen Nachruf. Er war bekannt und geschätzt bei allen seinen Kollegen als biederer Charakter, als ein Mann voll Ueberzeugungstreue und Vaterlandsliebe. Er war ein Mann der schlichten That, und ohne je darum zu buhlen, genoß er doch die Gunst seiner Mitbürger in vollstem Maße. Er vertrat die Stadt Laibach in der 1. Wahlperiode im Landtage und war durch eine lange Reihe von Jahren im Gemeinderathe thätig. Auch sonst war er ein Förderer aller gemeinnützigen Unternehmungen, ein bereitwilliger Tröster der Armuth. Ein liebevolles Andenken sei dem wackern Mitbürger, dem theuern Freunde für alle Zeiten bewahrt. (Die ganze Versammlung erhebt sich.)

Dr. Stedry interpellirt den Bürgermeister wegen der Zimentirung der nassen Gefäße, die schon vor längerer Zeit in Angriff genommen, aber noch immer nicht durchgeführt sei, und wünscht eine rasche Beschleunigung dieser Angelegenheit.

Ein großer Theil der Sitzung wird hierauf mit einer Reihe von Wahlen ausgefüllt, die auf der heutigen Tagesordnung stehen.

Es wird zunächst die Wahl des Vizebürgermeisters vorgenommen. Hiezu wird mit allen gegen eine Stimme Herr Dr. v. Kaltenegger gewählt. Derselbe dankt mit einigen Worten und erklärt, die Wahl anzunehmen. (Bravo.)

Sodann wird die neue Konstituierung der gemeinderäthlichen Sektionen vorgenommen. Die Wahlen ergaben folgendes Resultat:

Magistratssektion: Dr. Ritter v. Kaltenegger, Fink, Stedry, Terpin, Lagnit.

Personal- und Rechtssektion: Dr. Ritter v. Kaltenegger, Dr. Pfefferer, Dr. Schöppel, Dr. v. Schrey, Dr. Suppantitsch, Dr. Suppan, Dr. Schaffer.

Finanzsektion: Dr. Schöppel, Dr. Suppan, Dreo, Leskovic, Stedry, Terpin, Lagnit.

Baufsektion: Stedry, Bürger, Lagnit, Malitsch, Mitusch, Pauer, Samassa.

Armensektion: Samassa, Goltisch, Hansel, Komar, Mahr, Leskovic, Terpin.

Polizeisektion: Dr. Reesbacher, Villina, Pauer, Dr. Pfefferer, Lagnit, Dr. v. Schrey, Dr. Suppantitsch.

Schulsektion: Dr. Schaffer, Dr. Ritter v. Kaltenegger, Dr. Reesbacher, Mahr, Pirker, Dr. Suppan, Lagnit.

Tivoli-Verwaltung: Malitsch, Lagnit, Samassa, Terpin.

Schließlich werden noch die Wahlen für ein Mitglied des Bezirksrathes und ein Mitglied der Steuerregulirungs-Bezirks-Kommission der Stadt Laibach vorgenommen und in ersteren Herr Lagnit und in letzteren Herr Anton Feuniter gewählt.

Vorträge der Finanzsektion.

Referent Herr Dr. Schöppel. Ueber die Einlabung des Troppauer Gemeinderathes wegen gemeinsamen Vorgehens in Betreff der Besteuerung von Filialen und Agentien der Kreditinstitute und Versicherungsanstalten beantragt die Finanzsektion bei dem Umstande, als in Laibach bis jetzt gar keine Kommunalzuschläge zu den direkten Steuern bestehen und die Angelegenheit daher erst in der Zukunft einmal und auch dann nur in geringem Maße praktische Folgen haben würde, darauf nicht einzugehen. Nach einer längeren Debatte, an der sich die Herren Stedry (der einen Gegenantrag stellt), Lagnit, Dr. Suppan, Terpin und der Referent betheiligen, wird der Sektionsantrag angenommen.

In Betreff des Rückersages der Kosten für die Lieferlegung der Kanäle stellt sich nach dem Berichte der Kasse heraus, daß solche von den Hausbesitzern nicht eingefordert werden können. Die Sektion beantragt lediglich jenen Bericht zur Kenntniß zu nehmen. (Angenommen.)

Einen vom früheren Magistratsdiener Schan rückständigen Gehaltsvorschuß per 32 fl. 50 kr. beantragt die Sektion als völlig uneinbringlich abzuschreiben. (Angenommen.)

Die Kanzleirechnungen pro Oktober, November und Dezember 1870 werden genehmigt.

Vorträge der Schulsektion.

Referent Dr. v. Kaltenegger. Dieser berichtet über den Stand der Vorbereitungen zum Baue eines neuen städtischen Schulgebäudes. Er gibt vorerst eine Uebersicht des bisherigen Verlaufes dieser Angelegenheit und recapitulirt den Gemeinderathsbeschuß vom 21. März d. J., wornach genaue Erhebungen, die Ausarbeitung eines Programms unter Zuziehung der Lehrkörper und des Turnlehrers und Vorlage von Plan und Kostenvoranschlag verlangt wurde. Leider war es nicht möglich, die Sache bis heute vollkommen spruchreif zu machen. Die Einvernehmungen mit den Hauseigentümern machen es zwar sehr wahrscheinlich, daß die lastenfreie Abschreibung sämtlicher Parzellen keine Schwierigkeiten bieten werde, aber die bindenden Erklärungen liegen noch nicht vor. Das Programm wurde von der Schulsektion unter Zuziehung der Vertreter der Lehrkörper (der Herren Praprotnit, Belar, Sima und Schott), des städtischen Ingenieurs und des Turnlehrers ausgearbeitet, allein der städtische Ingenieur vermochte bis heute nicht den Plan in allen Theilen und den detaillirten Kostenvoranschlag auszuarbeiten. Die Schulsektion beantragt daher den Beschluß, daß der Magistrat beauftragt werde, noch eine einmonatliche Frist (die jetzt geht am 12. d. M. zu Ende) zur Annahme der Zusage der Hausbesitzer, daß sie von ihren Terrains der Gemeinde die erforderlichen Parzellen mit 15 fl. per Quadratklaster ablassen, zu erwirken und sogleich einen noch nicht angegangenen Hausbesitzer einzuvernehmen; dann, daß die noch ausstehenden finanziellen und technischen Vorarbeiten ehestens vollendet werden, daß aber jedenfalls die definitive Entscheidung dem Gemeinderathe rechtzeitig, eventuell in einer außerordentlichen Sitzung unterbreitet werde.

Aus dem vorlesenen Programme für den neuen Schulbau führen wir bei der Wichtigkeit der Sache die nachstehenden Daten an.

Das Gebäude soll aus einem Hochparterre und zwei Stockwerken bestehen, 8 Lehrzimmer (à 20 Quadratklaster, mindestens 12 Fuß hoch, per Schüler 9 Quadratfuß, 108 Kubikfuß Raum) ein Konferenz und Direktionszimmer, ein Zimmer für Lehrmittel, eine kleine Direktionswohnung und ein Winterturnlokal von 36 bis 40 Quadratklaster enthalten. Die Stiege soll mindestens 4 Fuß, die Gänge 6 Fuß breit, die Lehrzimmer im 1. und 2. Stock und gegen Norden gelegen sein.

Nach dem vorläufigen Kostenvoranschlage des städtischen Ingenieurs würden 255 Quadratklaster für den ganzen Bau abzulösen sein, die Kosten des Baues, des Terrainkaufes, der Gebühren etc. würden sich auf mindestens 30000 fl. belaufen.

Ueber diesen Gegenstand entwickelt sich eine sehr ausgebreitete Debatte, an der sich die Herrn Dr. Suppan (der beantragt, bezüglich der Einlösung des Terrains schon heute definitiv Beschluß zu fassen), Lagnit (der den Antrag der Sektion dahin amendirt, daß die vom Magistrat zu erwirkende Frist auf 2 Monate ausgedehnt werde und daß seinerzeit die Pläne, Kostenvoranschläge etc. durch 8 Tage zur Besichtigung der Gemeinderäthe ausliegen sollen), Reesbacher, Lagnit, Samassa, Dr. Schöppel, Stedry, der Bürgermeister und der Referent betheiligen. Schließlich wird der Antrag der Sektion und das 2. Amendement Lagnits angenommen.

Wegen der erledigten Schuldienersstelle an der Realschule beantragt die Sektion den bezüglichen Konkurs auszuschreiben. (Angenommen.)

Nach der öffentlichen Sitzung folgt eine geheime Sitzung, in der Gehaltsvorschüßgesuche und andere Personalangelegenheiten erledigt werden.

Die Sitzung endet nach 3½ stündiger Dauer um 8½ Uhr.

Witterung.

Laibach, 3. Mai.

Morgens dünn bewölkt, später ganz ausgeheitert. Nachmittags windig aus SW. Wärme: Morgens 6 Uhr + 4.2°, Nachm. 2 Uhr + 14.0° R. (1870 + 12.8°; 1869 + 12.6°). Barometer im fallen 326.44". Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 7.0°, um 2.1° unter dem Normalen.

Angelommene Fremde.

Am 2. Mai.

Elefant. Scholz, Kaufm., Triest. — Nabalutti, Handelsm., Cormons. — Dolenz, Wippach. — Desfrancesco, Heidenchaft. — Lanzer, Kaufm., Wien. — Trautmann, Handelsm., Graz. — Graf Przewoziecki, Warschau. — Grünhut, Kaufm., Graz. — Gregoric, Catez. — Steiner, Agent, Wien. — Waldmann, Kronau. — Pupovac, Ingenieur, Generalistfel. — Korja, Kaufmann, Frese. — Richter, Foch, Horowitz, Janzar, Gutler, Kaufleute, Wien. — Juriza, Kaufm., Udine. — Veazi, Kaufm., Udine. — Hubin, Handelsm., Udine. — Rosenfeld, Juwelier, Agram. — Benedicic Private, Laib.

Stadt Wien. Cavini, Privat, Triest. — Stima, Kfm., Graz. — Pent, Kaufm., Graz. — Roth, Kaufm., Frankfurt. — Globocnik, Gewerksbestzer, Eisnern. — Rosenberg, Kaufm., Wien. — Bogacnik, Verwalter, Skofje. — Pacher, Bauunternehm., Villach. — Buchreiner, Großhändler, Triest. — Urbanicic, Bestzer, Höllein.

Balerrischer Hof. Augustin, Krainburg.

Verstorbene.

Den 2. Mai. Eduard Gerbec, Einwohner, alt 46 Jahre, im Zivilspital an der Abzehrung. — Dem Josef Selan, Halbblinder, sein zweitgebornes Zwillingkind Philipp, alt 7 Stunden, am Moorgrunde Nr. 18 an Schwäche.

Telegramme.

(Orig. = Telegr. des „Laib. Tagblatt.“)

Wien, 3. Mai. Nach der „Neuen Freien Pr.“ beschloß die Kommission des Herrenhauses die Vereinigung Sichelburg-Marienthals mit Krain als Bedingung aufzustellen für den Abschluß eines Uebereinkommens mit Ungarn, betreffend die Beitragsleistung. Die „Reichsraths-Korrespondenz“ berichtet die Erklärung des Unterrichtsministers bezüglich des Dogmas der Unfehlbarkeit.

Der Unterrichtsminister erklärte, er stehe auf demselben Standpunkte, welchen die Regierung einnahm, als sie die Kündigung des Konkordates veranlaßte. Das Dogma der Unfehlbarkeit sei als solches eine Angelegenheit der Kirche, aber der Staat müsse und werde sich bezüglich der praktischen Folgen sein volles Recht wahren.

Versailles, 2. Mai. Die Artillerie begann in Fort Issy Bresche zu schießen. In der National-Versammlung bestätigt Picard, daß erhebliche Erfolge errungen wurden.

Wien, 2. Mai. Die „Wiener Abendpost“ sagt anlässlich der Meldung der Blätter von einem amtlichen Zirkulare wegen Existenz eines angeblichen Geheimbundes, daß diese Sache von ganz untergeordneter Bedeutung sei und keineswegs die von den Blättern daran geknüpften Bemerkungen rechtfertige. Die Zentralstellen erhalten eine Menge Mittheilungen aus den Provinzen, deren Richtigkeit die Zentralstellen nicht untersuchen können. Daher ist es natürlich, daß in solchen Fällen die Provinzbehörden angegangen werden, Erkundigungen einzuziehen und das Amt zu handeln.

In der heutigen Reichsrathssitzung wurden in den Ausschuss, betreffend die Landtagsinitiative, nach vier Wahlgängen gewählt: Franz Groß, Herbst, Sturm, Edelman, Weeber, Demel, Wodzicki, Zyblikiewicz, Rechbauer, Czarkowski, Brestl, Vidulich, Chlumetzky, Horodyski, Czarkowski, Dinstl, Lasser, Giesra, Kuranda, Kuenburg, Klier, Vanhans, Wolfsum, Kielmannsegge.

Wiener Börse vom 2. Mai.

Staatsfonds.	Gelb	Ware	Gelb	Ware
Österr. Rente, 5% Pap.	59.30	59.10	Deft. Hypoth.-Bant.	—
do. do. 5% in Silber	68.90	69.—	Prioritäts-Oblig.	—
Loose von 1854	91.50	92.—	Österr. Gess. zu 500 Fr.	112.25 112.50
Loose von 1860, ganze	97.30	97.40	do. do. 6 p. Ct.	231.— 239.50
Loose von 1860, Hälft.	103.50	103.9	Norb. (100 fl. 5 W.)	96.75 97.—
Prämienf. v. 1864	125.25	125.50	Steb. (200 fl. 5 W.)	89.— 89.20
Grundentl.-Obl.			Staatsbahn pr. Stück	139.25 139.75
Estiermark zu 5 p. Ct.	93.—	94.—	Staatsb. pr. St. 1867	134.50 135.—
Kärnten, Krain			Mudolfsb. (300 fl. 5 W.)	89.90 90.20
u. Krainland 5	86.—	86.50	Frans-Jos. (200 fl. 5 W.)	96.90 97.10
Ungarn . . . zu 5	80.—	80.25	Loose.	
Kroat. u. Slav. 5	83.50	84.—	Kredit 100 fl. 5 W.	163.30 164.—
Lebenbürg. 5	74.75	75.—	Don.-Dampfsch.-Gess.	99.— 100.—
Aktion.			zu 100 fl. 5 W.	122.— 124.—
Nationalbank . . .	747.—	749.—	Triester 100 fl. 5 W.	58.— 60.—
Union-Bank . . .	265.25	265.50	do. 50 fl. 5 W.	53.— 54.—
Kreditanstalt . . .	281.—	281.20	Österr. 40 fl. 5 W.	39.— 40.—
N. S. Compt.-Gess.	894.—	897.—	Balm . . . 40	35.— 36.—
Anglo-Österr. Bank . . .	255.—	255.50	Balfly . . . 40	29.— 30.—
Deft. Hypoth.-Bant.	86.—	87.—	Fary . . . 40	22.— 23.—
Österr. Compt.-Bl.	140.—	140.—	St. Genote . . . 40	21.50 22.50
Franko-Russia . . .	111.75	112.—	Windischgrätz . . . 20	17.— 18.—
Kais. Ferd.-Nordb.	2248	2252	Waldstein . . . 20	14.50 15.50
Österr. Hypoth.-Bant.	178.10	178.20	Regleisch . . . 10	
Kais. Elisabeth-Bahn	224.—	224.50	Mudolfsb. 108 W.	
Kais. Ludwig-Bahn	164.50	165.—	Wechsel (3 Mon.)	
Österr. Eisenbahn . . .	173.50	174.50	Augsb. 100 fl. f. 5 W.	104.20 104.30
Staatsbahn . . .	422.50	423.—	Frankf. 100 fl.	104.30 104.40
Kais. Franz-Josef-B.	203.75	204.—	Bombon 10 W. Sterl.	124.50 125.—
Hüft.-Barcler & C.	178.75	179.—	Paris 100 Francs	—
Kais.-Rum. Bahn . . .	179.—	179.25	Münzen.	
Pfandbriefe.			Kais. Wini-Ducaten.	5.88 5.90
Nation. 5 W. verlosb.	92.60	92.80	20-Francstücl.	9.91 9.92
Ang. Ob.-Kreditant.	90.25	90.50	Verzinsstücl.	1.84 1.84 1/2
Hilg. 5% Ob.-Kredit.	106.50	106.70	Silber	122.35 122.65
do. in 55 J. rück.	87.—	87.25		

Telegraphischer Wechselkurs vom 3. Mai.

5proz. Rente österr. Papier 59.10. — 5proz. Rente österr. Silber 68.75. — 1860er Staatsanlehen 97.50. — Banfaktien 746. — Kreditaktien 281.70. — London 124.95. — Silber 122.50. — K. I. Münz-Ducaten 5.89. — Napoleonsd'or 9.91 1/2.

Zahnarzt

Med. & Chir. Dr. Tanzer,

Dozent der Zahnheilkunde aus Graz,

wohnt hier Hotel Elefant 3. Nr. 20 und 21 und ordinirt in der Zahnheilkunde und Zahntechnik täglich von 9 bis 1 Uhr Vormittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags.

Aufenthalt „wegen zahlreichen Patienten“ noch 10 Tage. (203—2)

Laibach, 1. Mai 1871.

Josef Karinger,

Galanterie- und Tapissiererei-Handlung zum „Fürsten Milosch“ am Hauptplatz Nr. 8 in Laibach

empfiehlt dem p. t. Publikum seine reichhaltige Auswahl feiner Galanteriewaaren in Bronze, Leder, Holz etc.

Assortiment der Fabrikate in Chinasilber, Plaque, Alpaka, Britannia-Metall, Pakfong und Messing; von optischen Gegenständen; von Bernstein- und Meerschamwaaren; aller Toilett-Artikel; von Schreib-, Zeichen- und Maler-Utensilien; des neuesten Kautschuk-Damenschmuck; von Solinger und krainer Taschenmessern und Scheeren; engl. Gummimäntel, Bürsten, und Schwämme; von schweizer und krainer antiken Holzschnitzwaaren; moderner Halskravatten, Schleifen und Mascherln; Leinwandkrägen und Manschetten.

Magazin der neuesten angefangenen, fertigen und montirten Arbeiten in Tapissiererei, Applikation, Leder, Perlen etc. (Montirungen werden nett besorgt); von Stöckmaterial in Gold und Silber, Chenillen; aller Arten Seide zum Häkeln, Stricken und Nähen; von Seidenbörstchen und Suitage; Kaneva in allen Sorten und Breiten; 4-, 8- und 12facher Stöck-, Gobelin- und Eiswolle; von Baumwolle bester Qualität zu Decken; schottischer, offener französischer auf Spulen, in Knäueln und Strähndeln; Extra-Supra und Potendorfer, Frivolitäten-Garn, Zwirn aller Farben, Leinwandband; Hemdknöpfen, Merkgarn, Strickschafwolle, ein- und mehrfarbig etc. etc.

Niederlagen von

Alpaka- (China-) Silber-Tafelgeräthen (A. Schöller), Jagd-Salon-Gewehren u. Revolvern (E. Lepage in Lüttich); Fleisch-Extrakt von Dr. Liebig; Prinzessen-Wasser von L. Renard; Zahnpulver von Dr. Gregel; Messing-Guss-Fabrikaten des Albert Samassa; Fleckwasser von Brünner in Frankfurt; Bessemer-Stahlfabrikate mit engl. Verzinnung; Taschen-Hängematten; Patent vierfachen Mieder-Federn; Kautschuk-Betteinlagen in allen Größen; Saugtutten etc. etc.

Aufträge werden schnellstens ausgeführt und billigst berechnet. (201—2)

Lokal-Veränderung.

Von Georgi an befindet sich das Verkauf-Gewölbe der Schuhwaaren-Niederlage des Ignaz Pongratz aus Graz

im Dr. Pongratz'schen Hause, Eck der Herren-gasse Nr. 213, vis-à-vis dem Burggebäude.

Dankt zugleich für das bisher geschenkte Vertrauen und empfiehlt sein assortirtes Lager zur geneigten Abnahme. Reparaturen werden angenommen.

Bänder, Spitzen,

Josef Röder

Sternallee 24

Laibach

empfehl

Strohhüte,

Netze, Chignons, Zöpfe.

Manschetten, Krägen,

Mieder,

(194—3)

Zur Beachtung!!!

Ausstellung in Graz 1863 silberne Medaille. Ausstellung in Hietzing 1867 Staatspreis. Ausstellung in Graz 1870 silberne Medaille.

Preis-Kourant

der Hugo Fürst zu Windisch-Grätz'schen steierischen Eigenbau-Weine

aus der Kellerei Gonobitz Südbahnstation Pöltschach.

	In Gebinden		In Bouteillen	
	per Eimer	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Rothweine.				
Vinarier, Kabinetswein, 1868er	35	—	60	35
do. 1. Qual., wie Bordeaux, 1868er	30	—	50	30
Tischwein, 1869er	20	—	—	—
do. 1870er	12	—	—	—
Weissweine.				
Rittersberger, Kabinetswein, 1868er	35	—	60	35
do. 1. Qual. 1868er	25	—	50	30
Vinarier, fein mild, 1868er	20	—	40	25
Seltklosterwein, sehr beliebt, 1868er	16	—	35	20
Wiseller, Riesling, hochfein, 1868er	35	—	60	35
Tischwein, 1868er	12	—	—	—
do. 1869er	10	—	—	—
do. 1870er	7	—	—	—

Preise per komptant ab Kellerei. Bestellungen werden in jedem Quantum entgegenommen und prompt effektiv. Emballage und Spesen zur Bahn billigst berechnet, Gebinde zum Berechnungspreise franko zurückgenommen. Der Flaschenverschluss ist mit dem fürstl. Wappen versehen.

Szalatnay, Verwalter.